

Professor Franz Stempel ✦

Die große Zeit des heldenhaften Ringens unseres Vaterlandes und des verbündeten Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden hat auch von unserer Anstalt ein schmerzliches Opfer gefordert: Professor Franz Stempel ist am 8. September 1914 auf dem nördlichen Kriegsschauplatze bei Kopanja in Rußland gefallen.

Prof. Stempel wurde am 12. Oktober 1877 zu Johnsdorf bei Brüx als der Sohn eines Bergbeamten geboren. Er absolvierte die Gymnasialstudien in Brüx, widmete sich hierauf an der philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Prag dem Studium der Germanistik und der klassischen Philologie und erlangte dort im Jahre 1903 die Lehrbefähigung für die deutsche Sprache als Hauptfach und klassische Philologie als Nebenfach. Er war zunächst durch drei Semester, vom Februar 1903 bis Ende August 1904, Supplent am Staatsgymnasium in Aussig. Vom 1. September 1904 war er als wirklicher Lehrer und als Professor durch sieben Jahre am Staatsgymnasium in Mies tätig, bis ihm 1911 eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Leitmeritz verliehen wurde. Hier fühlte er sich am Ziele seiner Wünsche. Die schöne Elbestadt mit ihrer herrlichen Umgebung, das seinen Kindern so zuträgliche milde Klima, die Nähe seiner und seiner Gattin Heimat machten ihm den Aufenthalt in Leitmeritz angenehm und lieb. Hier erwarb er sich durch sein bescheidenes und zuvorkommendes Wesen, seine heitere Lebensauffassung und Liebenswürdigkeit im Umgange bald die Freundschaft seiner Berufsgenossen, die Achtung und Wertschätzung aller Kreise, mit denen er innerhalb oder außerhalb seines Berufes in Berührung kam, wie er sich auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler gewann, denen er nicht bloß ein wohlwollender und einsichtsvoller Lehrer, sondern auch ein freundlicher Führer und väterlicher Berater war. Neben seiner lehramtlichen Wirksamkeit betätigte er sich auch auf literarischem Gebiete. So veröffentlichte er in der Zeitschrift »Deutsche Arbeit« in einem Aufsätze über Goethes Aufenthalt in Teplitz einen bis dahin ungedruckten Brief Goethes; ferner besorgte er die Ausgabe von Jeremias Gotthelf in der Manzschen Sammlung neuerer deutscher Dichter für die studierende Jugend. Die Verwaltung der Lehrerbibliothek führte er mit Sachkenntnis und Eifer.

Mit hoffnungsfroher, patriotischer Begeisterung folgte er zu Beginn des Krieges dem Rufe des Kaisers zu den Fahnen und rückte als Leutnant zu dem Landsturm-Infanterieregimente Nr. 38 nach Rokitzan ein. Die kurzen Nachrichten, die in dieser Zeit an seinen Direktor gelangten, berichten über seinen Aufenthalt in dem letztgenannten Orte; dann folgte die Mitteilung, daß er bereits in Feindesland stehe, und schließlich die Nachricht von den ersten Kämpfen. »Ich weiß schon, wie die Kosaken aussehen«, schrieb er auf einer Karte. Das war die letzte. Auch seine Angehörigen erfuhren nichts von ihm. Briefe, die an ihn geschickt wurden, kamen mit dem Vermerk »Vermißt« an den Absender zurück.

Da trat das Gerücht auf, Professor Stempel sei gefallen. Seine Freunde und Bekannten wollten es nicht glauben, bis es endlich nach Wochen banger Ungewißheit die amtliche Bestätigung fand.

Am 29. Oktober 1914 wurde in der Gymnasialkirche für den Dahingegangenen in Anwesenheit der Vertreter des hiesigen Militärkommandos, der Staatsrealschule und der Lehrerbildungsanstalt sowie des gesamten Lehrkörpers und der katholischen Schüler der Anstalt ein Trauergottesdienst abgehalten, an dessen Schlusse der Religionslehrer Prof. Dr. Wiblinger dem fern von der Heimat in fremder Erde zur ewigen Ruhe gebetteten Kollegen tief empfundene und zu Herzen gehende Worte treuen Gedenkens widmete. Körners »Gebet während der Schlacht«, dessen mächtige Klänge zum Schlusse die Kirche durchbrausten, war der Abschiedsgruß an den tapferen Sohn seines Volkes und des Vaterlandes.

Sein Name ist mit unvergänglichen Lettern in dem Heldenbuch der Geschichte eingetragen und auf einem Ruhmesblatt in den Annalen der Anstalt verzeichnet. Seine Freunde und Amtsgenossen sowie seine Schüler werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Von ihm gilt Horazens stolzes Wort: »Non omnis moriar«.

Dr. Ostermann.

Das Gerücht, Professor Stempel sei gefallen, wurde in der Gymnasialkirche am 29. Oktober 1914 durch den Trauergottesdienst bestätigt. Die Anwesenheit der Vertreter des hiesigen Militärkommandos, der Staatsrealschule und der Lehrerbildungsanstalt sowie des gesamten Lehrkörpers und der katholischen Schüler der Anstalt war ein Zeichen der hohen Achtung, die dem Dahingegangenen zuerkannt wurde. Die Worte des Religionslehrers Prof. Dr. Wiblinger während des Gottesdienstes waren tief empfundene und zu Herzen gehende Worte treuen Gedenkens, die den tapferen Sohn seines Volkes und des Vaterlandes zum Ausdruck brachten. Sein Name ist in dem Heldenbuch der Geschichte eingetragen und auf einem Ruhmesblatt in den Annalen der Anstalt verzeichnet. Seine Freunde und Amtsgenossen sowie seine Schüler werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Von ihm gilt Horazens stolzes Wort: »Non omnis moriar«.

Das Gerücht, Professor Stempel sei gefallen, wurde in der Gymnasialkirche am 29. Oktober 1914 durch den Trauergottesdienst bestätigt. Die Anwesenheit der Vertreter des hiesigen Militärkommandos, der Staatsrealschule und der Lehrerbildungsanstalt sowie des gesamten Lehrkörpers und der katholischen Schüler der Anstalt war ein Zeichen der hohen Achtung, die dem Dahingegangenen zuerkannt wurde. Die Worte des Religionslehrers Prof. Dr. Wiblinger während des Gottesdienstes waren tief empfundene und zu Herzen gehende Worte treuen Gedenkens, die den tapferen Sohn seines Volkes und des Vaterlandes zum Ausdruck brachten. Sein Name ist in dem Heldenbuch der Geschichte eingetragen und auf einem Ruhmesblatt in den Annalen der Anstalt verzeichnet. Seine Freunde und Amtsgenossen sowie seine Schüler werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Von ihm gilt Horazens stolzes Wort: »Non omnis moriar«.